

Die Schweiz im Zukunftskrieg

Autor(en): **Annasohn, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und *Reduktion der Dienstdauer*, welche nicht zuletzt für den Zivilschutz-Pfeiler einer totalen Landesverteidigung — eine bessere Ausgangsbasis schafft.

Unverändert ist auch — das war nie in Frage gestellt — der Wille, unsere Vorbereitungen auf uns allein gestellt, unter striktester Beachtung der Grundsätze unserer Neutralitätspolitik, zu treffen; trotz der zusätzlichen Lasten, finanziellen und wirtschaftlichen Lasten, die wir dadurch zu tragen haben.

Unverändert ist auch — ich lege ganz besonderen Wert auf diese Feststellung — der Charakter unserer Armee als ein auf Verteidigung unseres Landes eingestelltes und unsern besondern Bedingungen gemäss organisiertes *Volksheer*.

Seine Hauptmasse wird nach wie vor von der *Infanterie* gebildet. Alle andern Waffen, Artillerie und Panzer, so gut wie die Flieger haben schlussendlich ihr zu dienen, ihren Kampf zu ermöglichen. In der neuen Armee werden diese Mittel verstärkt und zweckmässiger zusammengefasst sein. In den Mittellandkorps sind sie mit der Infanterie zusammen in schlagkräftigen Verbänden vereinigt. Auf diese Weise, indem man ihr die Unterstützungsmittel gibt, deren sie in der modernen Schlacht bedarf, wird unsere mit dem Sturmgewehr bewaffnete Infanterie stärker und vielseitiger verwendbar sein. Mit den so gruppierten, feuerkräftigen und beweglichen Verbänden wird der Oberbefehlshaber den wechselnden Lagen kraftvoll begegnen können.

Wenn wir den langen Werdegang der Armee reform überdenken, kann uns nicht verborgen bleiben, dass die neue Armee nicht allen ursprünglich gehegten Wünschen gerecht wird. Wir mussten uns auf das Mögliche ausrichten und auf das eine und andere, was unsere Schlagkraft noch gesteigert hätte, verzichten. Die Frage der militärischen Bereitschaft lässt sich kaum je nach absoluten Maßstäben beurteilen. Verzicht, selbst auf mächtige Mittel, sind deshalb nicht immer zu vermeiden. Es gilt, eine Wahl zu treffen. Wesentlich ist dabei, in einem Rahmen zu handeln, der weit genug ist, um auch zukünftigen Entwicklungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung Rechnung zu tragen.

Die Armee, die wir schaffen werden, trägt dieser Forderung Rechnung. Aufgebaut, organisiert und bewaffnet gemäss

den vom Bundesrat gutgeheissenen Vorschlägen des Militärdepartementes, die sich auf den Antrag der einstimmigen Landesverteidigungskommission stützen, wird sie eine wesentliche Verstärkung unserer Abwehrbereitschaft bringen. Sollten uns die Zeitläufe dazu zwingen, lässt sie sich ohne Strukturänderung noch weiter ausbauen.

Es handelt sich um ein wohl abgewogenes Projekt, zu dessen Verwirklichung ich alle aufrufe, welche für die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit einstehen.



Die Schweiz im Zukunftskrieg

Von Oberstkorpskommandant Jakob Annasohn, Generalstabschef

Auch wir Militärs möchten lieber nicht von Kampf Menschen gegen Menschen reden müssen. Als Realisten dürfen wir jedoch nicht der irrtümlichen Sentimentalität verfallen, die glauben machen will, es seien künftig keine kriegerischen Auseinandersetzungen mehr zu befürchten. Nureine vollumfängliche, unter permanenter Kontrolle gehaltene Abrüstung garantiert die Beseitigung der Kriegsgefahr. Nur wenn die Mittel für die Kriegführung nicht zur Verfügung stehen, ist die Kriegführung ausgeschlossen. Gewiss wäre es falsch, zurzeit von einer unmittelbaren Kriegsgefahr zu sprechen. Die Vorbereitungen für die militärische Landesverteidigung können aber nicht nur auf akute Gefahren abstellen, das heisst Organisation, Rüstung und Ausbildung müssen so sein, dass sie jederzeit auf bestmöglichem Stande stehen. Ein Krieg kann sehr kurzfristig, ja im schlimmsten Fall überraschend ausbrechen. Es wäre naiv und fahrlässig anzunehmen, es werde uns die Zeit gegeben sein, bei Abzeichnung der Gefahr Organisation, Rüstung und Ausbildung in Ordnung zu bringen. Hiefür genügen ja nicht Stunden oder Tage. Es bedarf der Monate und Jahre.

Man kann sich die Frage stellen, ob in einem Zukunftskrieg unsere Armee überhaupt noch Gelegenheit erhalte, den Kampf um unsere Unabhängigkeit und Freiheit zu bestehen.

Lediglich auf das Charakteristikum der Mittel des allfälligen Gegners abstellend, kann theoretisch die Möglichkeit der Kriegführung in Form der *Vernichtung unseres Volkes und der Armee*, ohne dass ein fremder Soldat unsere Grenzen überschreitet, angenommen werden. Der Abwurf von

Wasserstoff- und Atombomben, der Abschuss von Atomraketen in genügender Zahl, alles von Basen ausserhalb unseres Territoriums, vermöchten dieses Resultat zu erreichen.

Ich kann mir aber keine Variante von militärpolitischer Lage denken, die ein derartiges Handeln für einen Gegner auch nur annähernd als sinnvoll erscheinen liesse, weder aus der derzeitigen Konstellation noch aus einer vielleicht später anders beschaffenen Mächtegruppierung heraus. Dazu kommt, dass wohl mit grösster Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, die Schweiz werde kaum je einmal losgelöst aus einem grösseren Geschehen alleiniges Kriegsobjekt sein. Stets dürfte sie Bestandteil von Kriegshandlungen sein, die sich über eine Mehrzahl von Ländern in Europa oder über noch ausgedehntere Gebiete erstrecken. Unser Gegner wird also mit seinen Mitteln in umfangreichem Masse auch anderswo beansprucht sein. Wir würden den Krieg gleichwohl in seiner ganzen Schwere zu spüren bekommen. Die Annahme ist aber gerechtfertigt, dass wir nicht mit dem blossen «Auslöschen» unseres Volkes aus Distanz zu rechnen haben, sondern damit, dass unsere Armee zum Kampfe anzutreten hätte.

Der Krieg kann in der eben dargelegten Weise beginnen. Mit der Luftwaffe und mit Fernwaffen, wenn auch in einem Umfange, der wesentlich geringer ist als derjenige, der zur Vernichtung alles Seins nötig wäre, immerhin jedoch mit einer materiellen und moralischen Wirkung auf Volk und Armee, die katastrophal sein würden, wenn nicht die nötigen Massnahmen in der Bevölkerung und Armee getroffen würden.

Der *Luftkrieg* wird mit dem Näherkommen und dem Eindringen der gegnerischen Erdtruppen nicht aufhören, sondern seinen Fortgang nehmen. Wir bedürfen einer wohlorganisierten *kombinierten Luftverteidigung*, die insbesondere umfasst

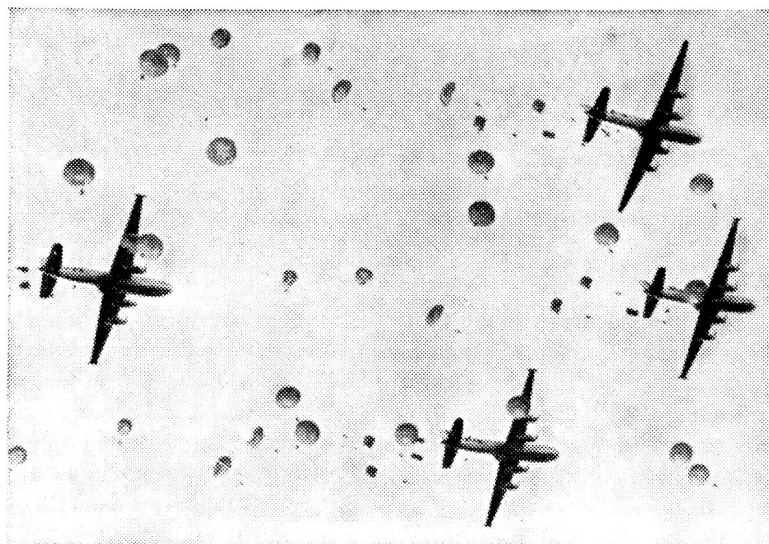
- Mittel zur frühzeitigen Erkennung und Erfassung der gegnerischen Flugkörper,
- Mittel zur Bekämpfung der gegnerischen Flugkörper in der Luft, vom Boden aus und auf dem Boden,
- Mittel zur zentralen und koordinierenden Leitung des Einsatzes unserer Gegenkampfmittel.

Nur eine solche Organisation bringt die unerlässliche Verbesserung. Wie in andern Ländern kann jedoch auch eine alle geeigneten Mittel einbeziehende Luftverteidigung Schäden und Verluste nicht verhindern, jedoch herabmindern. Die passiven Massnahmen in Form des *Zivilschutzes* und der Massnahmen aller Art bei der Truppe sind ergänzend unerlässlich.

Die Mittel zur Erkennung und Erfassung der gegnerischen Flugkörper sind im Ausbau begriffen. Die Flugwaffe und die Fliegerabwehr müssen modernisiert, die gemeinsame Einsatzführung muss nicht nur personell, sondern auch technisch geschaffen werden.

Wenn wir nun die Art des Kriegsgeschehens, wie es uns treffen könnte, weiter verfolgen, müssen wir erkennen, dass der Gegner aller Wahrscheinlichkeit nach versuchen wird, parallel zu seinen Aktionen des Luftkrieges mit motorisierten und mechanisierten Verbänden unter Ausnützung ihrer Feuerkraft, Beweglichkeit und Schockwirkung *tief ins Landesinnere zu dringen*, als erste Phase seiner Erdoperationen. Wenn man sich auch vorstellen kann, in welcher Weise er taktisch hierbei seine Mittel verwendet, ist es kaum möglich, die gefährdeten Grenzabschnitte und die Stossrichtungen zum vorneherein zu kennen. Je nach Entwicklung der Lage ausserhalb unserer Grenzen kann die Ausgangslage uns gegenüber sehr verschieden sein und rasch wechseln. Ein weiteres Element von Unsicherheit bildet der *Einsatz von Luftlandtruppen* in Form von Fallschirm- oder Helikoptertruppen.

Unsere Grenztruppen müssen durch bessere Bewaffnung und auch zahlenmässig verstärkt werden und müssen



Das Gesicht des modernen Krieges kann nur erahnt werden; aber die Technik wird jede zukünftige, bewaffnete Auseinandersetzung beherrschen. Raketen, Flugzeuge und Panzer sind die erbarmungslosen Kampfmittel unserer Zeit.

durch weitere Geländeverstärkungen eine grössere Tiefe erfahren. Die Armee-korps müssen so beschaffen sein, dass sie den *wechselnden Lagen* gewachsen und für den Einsatz im Falle der gegnerischen Verwendung von Atomwaffen geeignet sind. Sie müssen feuerkräftiger als heute und müssen insbesondere mit grossen Teilen beweglicher sein.

Bei unseren Vorschlägen gingen wir aus von der Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht, der Beibehaltung des Milizsystems, diesem mächtigen geistigen Kapital in der Form der innigen Verflechtung von Armee und Volk, und wir gingen aus von der Beibehaltung der bewaffneten Neutralität. Das heisst, wir stellen nicht ab auf die Hypothese einer möglichen Hilfe einer fremden Macht. Hingegen hoffen wir auf eine indirekte Entlastung dadurch, dass ausser uns noch andere Mächte mit unserem Gegner im Krieg stehen, Mächte, die mit dem Einsatz ihrer strategischen Kampfmittel für eigene Zwecke diesen Gegner schwächen und beanspruchen.

Wenn in unseren Vorschlägen an den Bundesrat nicht ein defensives Denken in bezug auf den Einsatz gewisser Teile der Armee zum Ausdruck kommt, sondern der Gedanke des Erfolges durch Angriff, ist dies nicht der Ausfluss einer überheblichen Geisteshaltung. Es ist der Ausfluss der Überzeugung, dass wir – im Besitz der nötigen Mittel und entsprechend ausgebildet – es fertig bringen, den Gegner mit Erfolg anzugreifen, wenn wir *wollen*. Unsere Wehrmänner und Kader sind nicht weniger fähig als

ihr allfälliger Gegner. Das Militärdepartement wird sich bemühen, die Arbeiten so vorwärts zu treiben, dass die für die Realisierung der Reorganisation der Armee nötigen Botschaften des Bundesrates an die Eidgenössischen Räte im ersten Rat spätestens im September des kommenden Jahres, im zweiten Rat im Dezember, vielleicht im einen aber schon im Juni und im andern im September zur Behandlung kommen können. Insbesondere wegen der Herabsetzung des Wehrpflichtalters und der Änderung der Altersklassen bedarf es einer Abänderung des Gesetzes Militärorganisation. Sie wird dem Referendum unterstehen. Es bedarf überdies eines Bundesratsbeschlusses für eine neue Truppenordnung und es bedarf der Rüstungsprogramme. Bis die Reorganisation in allen Einzelheiten und bis die Rüstungsprogramme abgewickelt sind, wird es eine Reihe von Jahren dauern.

*Lesen Sie in der
nächsten Nummer:*

Die Jahresberichte des EVU

Funk + Draht
(Fortsetzung und Schluss
aus dieser Nummer)